

# Was draufsteht, muss auch drin sein

Konzeptionelle Überlegungen zur neuen  
Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg

---

© Dr. Johannes-Christoph von Bühler,  
Ludwigsburg, im Juni 2012

1. Die neue Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg braucht eine pädagogische Konzeption zum Thema Gemeinschaft.
2. Die Gemeinschaftsschule muss an das emanzipatorische Potenzial des Gemeinschaftsbegriffes andocken.
3. Gemeinschaft muss sowohl pädagogisches Ziel als auch Gegenstand gemeinsamen Lernens werden.
4. Beim Gemeinschaftslernen unter heterogenen SuS geht es um den Erwerb von Sprach-, Kommunikations- und Handlungskompetenzen, die sich in sozialen, kulturellen, religiösen, politischen und nationalen Situationen zu bewähren haben.
5. Demokratielernen in der Schulgemeinschaft muss zu einem praktizierten schulischen Demokratielernen mit realer Verantwortung ausgebaut werden.
6. In einer religiös pluralen Gesellschaft braucht es in verstärktem Maß die Fähigkeit, sich über die eigenen religiösen Grundsätze mit Andersdenkenden verständigen zu können.
7. KoKo zeigt modellhaft, wie religiöse, interkonfessionelle und auch interreligiöse Verständigung in einer religiös pluralen Gesellschaft funktionieren und wie man gemeinsam mit den eigenen und mit andersgläubigen Religionsgenossen Identität und Verständigung lernen kann.
8. Die Themenfelder des RU sollen in der Gemeinschaftsschule teils in Konfessionsgruppen, teils konfessionell-kooperativ und teils interreligiös-kooperativ unterrichtet werden.
9. Der Religionsunterricht braucht alle drei Formen: die konfessions-homogene, die konfessionell-kooperative und die interreligiös-kooperative Form.
10. Mit einem solchen Profil würde der Evangelische Religionsunterricht nicht seine eigene konfessionelle Identität aufgeben, könnte aber zugleich deutlich machen, dass ihm an religiöser Verständigung und am Zugewinn von religiöser Sprach- und Kommunikationsfähigkeit in einer religiös pluralen Gesellschaft gelegen ist.

